

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Baden-Baden und Umgebung**

**Schnars, Carl Wilhelm**

**Baden-Baden, 1878**

Geognostisches von Baden-Baden und Umgebung

[urn:nbn:de:bsz:31-244752](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-244752)

des Beutig, von den beiden Selighöfen (Steinbach-Neuweier-Yburgstrasse), vom Annaberg und selbst von Lichtenenthal in voller Pracht und Herrlichkeit zeigt, empfängt man auf dem allgemeinen Verkehrswege von Oos, an Badenscheuern und Oosscheuern vorüber, nur einen schwachen Eindruck von der Schönheit der Gegend, die Baden umgibt. Aber schon beim Austritt aus dem Bahnhofe wird es anders. Amphitheatralisch breitet sich die Stadt aus; an beiden Seiten, von herrlichem Waldesgrün umgürtet, ziehen sich nach West, Süd und Ost, an den Vorhügeln des in malerischen Formen steil abfallenden Batters, sowie an den sanfter sich senkenden Beutig- und Friesenberghalden geschmackvolle Villen empor, beherrscht vom alten und neuen Schlosse und weiter gegen Osten vom grossen Staufenberge, dem sogenannten Merkur, mit seinem Aussichtsturm und vom kleinen Staufenberge, der nur durch einen sattelartigen Einschnitt von dem grössern getrennt ist, worauf dann bis zum Schlussstein des Fremersberges eine Anzahl von hohen Schwarzwaldbergen folgen, welche das Murgthal bis in die Gegend der Badener-Höhe und des Kniebis begrenzen und begleiten.

### Geognostisches von Baden-Baden und Umgebung.

Ueber die geognostischen Verhältnisse unserer Gegend, obschon sie eine Reichhaltigkeit an Formationen darbietet, wie kaum ein anderer Punkt im Lande, müssen wir uns dennoch kurz fassen. Besonders sind die primären Gesteine entwickelt, jedoch ohne Syenit, Basalt, Serpentin. Es umfassen die Formationen des Murg- und Oosthals die Uebergangsgebilde; von sekundären Formationen sind besonders entwickelt das Todtliegende (Rothliegende), der Kohlsandstein mit den analogen Porphyrrümmergesteinen und von Flötzgebilden der bunte Sandstein, Muschelkalk und schwache Andeutung von Lias (unterstes Glied der Juraformation). Diluvialbildungen sind reichlich vorhanden, während Tertiärformationen fehlen und Alluvionen selten erscheinen. Der Gneis, das Grundgebirge des Schwarzwaldes, tritt vom Sandstein überlagert, oft in massigen Felsgebilden zu Tage, weicht aber an mehreren Stellen dem Granit. (Besonders schön ist er aufgeschlossen in einem Steinbruch am Eingang in die enge Waldstrasse, die zum Ge-

roldsauer Wasserfall führt). Nur theilweise von Porphyry und Gneis unterbrochen, bildet Granit den Grund der Thäler des Oosbaches; das Gefüge desselben ist mannichfaltig; thalabwärts verliert der Granit an Reinheit, Härte und krystallinischem Gefüge und geht hie und da in ein Konglomerat über. (Granit bei der Gasfabrik und bei der neuen Fischzuchtanstalt von Gaisbach). Thonschiefer reiht sich mitunter (aber nur selten) an Gneis und es kommen im Oosbach Geschiebe davon vor. Ein Thonschieferbruch befindet sich bei Gaggenau und erstreckt sich Thonschiefer von Gaggenau über das alte Schloss nach Baden. — Glimmerschiefer hinter der Trinkhalle, von wo ein Zug nach der oberen Stadt geht. Die Porphyryformation ist mehr im Oosthal als im Murgthal verbreitet, besonders im mittleren Theile des Oosthals (Yburg 540 Meter), an den Berg-halden des Geroldsauerthales bis Lichtenthal, ferner am Balzenberg (Steinbrüche). Prachtvoll ist der seltene Pinit-Porphyr mit deutlichen Krystallen in einem grossen Steinbruch am Cäcilienberg aufgeschlossen. Porphyrbreccien erscheinen im untern Murgthale, erheben sich meist auf den Höhen des Rothliegenden in zackigen, thurm- und mauerähnlichen Massen (bis 90 Meter Höhe), wie z. B. auf der Südwestseite des Badener Schlossberges, bei der Wolfsschlucht u. s. w. Der Kohlen-sandstein umgibt an mehreren Stellen die Porphyryformation und kann vom Rothliegenden, welches er durchsetzt (Neuweier) kaum scharf getrennt werden. Der Schieferthon des Gebirges enthält mitunter Reste monokotyledonischer Pflanzen, auch vorweltlicher Fische (bei Malschbach). Nur in dünnen Lagen kommt die Kohle, Schwarzkohle, von Anthracit begleitet, vor.

Hinter dem Conversationshause ist schon die Kohlenformation entwickelt; beim Graben eines Eiskellers dasebst wurden Baumstämme von Sigillaria, 20—30 Fuss lang, Farrnkräuter u. s. w. gefunden. Von hier ziehen Steinkohlenbildungen nach Malschbach, Varnhalt. Im Jahre 1792 wurde Kohlenbau betrieben — es heisst, dass 5000 Centner gewonnen wurden — aber aufgegeben, weil die Kohlenschichten in zu grosse Tiefen führten. — Von ähnlicher Beschaffenheit scheint das kürzlich zu Au bei Freiburg entdeckte Steinkohlenflötz zu sein.

Das Rothliegende ist im untern Murgthale und im Oosthale zusammenhängend entwickelt und die Hügel, die es bildet, sind meist abgerundet (Annaberg, Beutig, Sauerberg) und mit Reben, Feldern und Wäldern bedeckt. Mit dem Auftreten von Gneis unter der Formation des Sandsteins wird jene des Roth-

liegenden wieder mächtiger und erhält den Charakter (Schichtung, Färbung) des rothen Sandsteins. Am weitesten verbreitet ist der bunte Sandstein, welcher die Decke der höchsten Berge (Merkur) bildet und sich über die Wasserscheide des Neckars, in den Odenwald und in's Gebiet der Kinzig, über die Hornisgrinde u. s. w. zieht (bei der Hornisgrinde bildet er einen langgezogenen Hochrücken). Er wird an mehreren Punkten vom Granit durchbrochen. Das Gestein ist in der Regel horizontal geschichtet. Im untern Murgthale zieht es sich, mit hie und da interessanten Dislocationen, bis in die Thalsohle und bis zur Rheinebene hinunter. Die meist abgeplatteten Höhen sind an vielen Punkten mit Torflagern (750—1000 Meter über Meer) bedeckt. Eisenthon durchdringt mitunter ganze Bänke des Sandsteines. (Dendriten im Granit, Porphyr und Buntsandstein, durch Mangan- oder Eisenoxyd-Hydrat gebildet). An den Sandstein schliesst sich der Muschelkalk an, der nur theilweise am westlichen Abhange des Gebirges (am Fuss der Ebersteinburg, im Murgthale aber gar nicht) vorkommt. Die Liasformation ist im Murgthale stellenweise abgelagert; bei Ebenung am Westabhange des Fremersberges fand man im Löss Kalkstücke mit Liaspetrefakten, anderswo, z. B. im Thälchen unterhalb des sog. Jesuitenschlösschens, jetzt Villa Lüdersdorf, in mergeligen, dem Lias angehörenden Lagern Pflanzenabdrücke, Belemniten (Donnerkeile) u. s. w. Den Abfall des Schwarzwaldes in die Rheinebene begrenzt auch bei der Ausmündung des Oos- und Murgthales ein Wall von Löss (Kalk und Sand), der sich oft ziemlich weit hinaufzieht und die Geröllablagerungen (Stromwälle), die sich bis 15 Meter über die Thalsohle erheben, bedeckt. Er enthält eine Menge calcinirter Landschneckenarten. Reste vorweltlicher Thiere im Löss wurden an mehreren Orten gefunden (1834 bei Oos Reste von Elefanten von grossen Dimensionen, welche sich jetzt im Carlsruher Naturalien cabinet befinden). Die am meisten verbreiteten Alluvialgebilde sind die Torflager auf den Hochflächen, die bis 4—5 Meter Tiefe haben, aber noch lange nicht genug untersucht und, weil der Abbau und Transport zu kostspielig, nicht benutzt sind. Auf der Hornisgrinde z. B. befinden sich ziemlich reiche, abbaubare Torflager.